

«Ich lebe nicht in einer geschlossenen Gesellschaft»

BAUMA Religionskunde mal anders für eine Baumer Sekundarklasse: Sie erhielt Besuch von zwei jungen jüdischen Erwachsenen, die den Jugendlichen das Judentum näherbringen wollen. Eine Begegnung im Rahmen des Projekts «Likrat».

Ungläubiges Staunen macht sich Luft: «100'000 Franken!» So viel kostete eine Thora, das Heilige Buch der Juden. «Sie ist etwas sehr Wertvolles», erklärt Eden Brody. Dabei handle es sich um eine lange Rolle aus Pergament, von Hand beschrieben. «Wenn der Schreiber einen Fehler macht, muss er nochmals von vorne beginnen.» Das Schriftstück wäre sonst nicht mehr koscher, nicht mehr rein. «Eine Thora kauft man nicht einfach so.», erklärt der junge Mann den Schülern der ersten Sekundarklasse von Bauma.

Es ist Donnerstagvormittag. Für einmal gestaltet nicht Lehrerin Tabea Steiner den Unterricht, sondern eben Brody und Nathalie Barsilai. Und für einmal lernen die Jugendlichen «Religion und Kultur» nicht nach Schulbuch, sondern in einer lockeren Frageunde. Sie hören, was es mit dem Judentum genau auf sich hat – ein Thema, mit dem sie sich seit den Sommerferien befassen. Brody und Barsilai, 20- und 24-jährig, machen im Projekt «Likrat» des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) mit.

Dieses existiert seit 2002 und wird von der Eidgenossenschaft unterstützt. Das Ziel des Projekts: durch den Besuch von jüdischen Jugendlichen in Schulklassen Vorurteile abzubauen. «Aufeinander zugehen» bedeutet «Likrat» denn auch auf Hebräisch.

Fasten oder spenden

So ermunterte Brody die Klasse zu Beginn der speziellen Schulstunde, sich «einfach drauflos» zu erkundigen. Die Frage, wie man denn eine Thora kaufe, habe ihn überrascht, wird er im Nachhinein sagen. Schon während des Schulunterrichts hätte dies die Kinder interessiert, stellt Steiner fest. Sie selber sei überfragt gewesen. Und darum, unter anderem, habe sie an das «Likrat»-Projekt gedacht, von dem ihr eine Kollegin mal erzählt hatte.



Eden Brody und Nathalie Barsilai (oben Mitte) praktizieren ihre Religion auf unterschiedliche Weise.

Foto: Seraina Boner

«Bei einer Heirat mit einem nichtjüdischen Mann käme kaum jemand.»

Nathalie Barsilai

Überhaupt scheint die hebräische Bibel die Schüler zu faszinieren. Immer wieder kommen sie darauf zurück. Lassen nicht locker, bis ihnen Brody erklärt, dass die Rolle beim Kauf mit Stoff umwickelt werde. «Und was passiert, wenn die Thora auf den Boden fällt?» Eigentlich müsste der, dem das Missgeschick passiert, dann 40 Tage fasten, entgegnet Brody.

Heute entscheide aber der Rabbiner über das genaue Vorgehen. Ob etwa alle, die es gesehen hätten, ersatzweise einen Tag fasten. Dass Brody es ist, der hierzu die Antworten gibt, ist kein Zufall: Der 20-Jährige praktiziert die Religion strenger als Barsilai. «Die Idee von Likrat ist, jeweils zwei junge Menschen in die Klassen zu senden, die das Judentum unterschiedlich leben», sagt er. Er gehe zwar selten in die Synagoge und bete auch nicht täglich, halte aber etwa den Schabbat und die koschere Ernährung hoch.

Fragen zur Partnerwahl

Dinge, die für Nathalie Barsilai keine Bedeutung haben. Die

Swiss-Angestellte sagt, dass sie auch an Samstagen arbeite und alles ausser Schweinefleisch esse. Und doch träume sie davon, dereinst eine jüdische Hochzeit zu feiern. Nur schon, weil sie bei der Gelegenheit ihre immense Verwandtschaft – ihre Eltern haben je acht Geschwister – sehen würde.

«Bei einer Heirat mit einem nichtjüdischen Mann käme kaum jemand.» Letztlich könne man aber nicht bestimmen, in wen man sich verliebe, sagt sie zur Frage nach der Partnerwahl. Eden Brody sieht es ähnlich. «Ich lebe nicht in einer geschlossenen Gesellschaft.» Er habe auch schon eine muslimische Freundin gehabt.

Positives Treffen

Fragen zur Partnerwahl und zur Handhabung von Essens- und Ruhegeboten seien die Klassiker, sagt Brody später. Zwar ist der Besuch in Bauma erst sein dritter Likrat-Einsatz; von seinem Bruder aber, der schon lange dabei sei, habe er vieles mitbekommen. Zur Sprache käme zudem oft das düstere Kapitel

Holocaust. Auch am Baumer Treffen erhält es einen grossen Stellenwert.

Von erstaunlicher Reife und tiefem Interesse zeugt da die Wissbegier der Schüler. «Habt ihr Angst vor einem zweiten Holocaust?» Brody zeigt sich zuversichtlich, dass die Menschheit aus der Geschichte gelernt habe. Barsilai gibt zu bedenken, wie einfach ein Volk beeinflusst werden könne. Ob sie die Deutschen hassen würden?, fragen die Sekschüler weiter. Das verneinen ihre Gesprächspartner zwar. Mit Leuten, die das Gedankengut der Nazizeit teilen, «würde ich aber gar nicht erst reden», stellt Barsilai klar.

Über die hebräische Sprache und Schrift geht das Gespräch dahin, ob man auch Jude werden könne bis zur Bedeutung des Davidsterns und Weiterem mehr. Die Zeit sei nur so verfliegen, sagt Brody, als Steiner die Doppelstunde beschliesst. «Eine coole Klasse.» Auch die Lehrerin zieht eine positive Bilanz. Die Schüler hätten sich denn auch sehr auf den Besuch gefreut. «Sie schätzen es, wenn sie sich selber einbringen können.» Andrea Baumann

Ja zum Voranschlag

RUSSIKON Die SVP Russikon beschliesst die Ja-Parole zum Voranschlag 2019 der Gemeinde Russikon. Dies geht aus einer Medienmitteilung hervor. Aus der mehrjährigen Planung werde ersichtlich, dass der Gemeinderat betreffend der Finanzen eine neue Richtung einschlägt, wie die Partei schreibt. Mittelfristig solle das Vermögen abgebaut und eine leichte Verschuldung der Gemeinde in Kauf genommen werden, dies zugunsten von höheren Investitionen. Längerfristig könne die Steuerbelastung steigen. Ebenfalls Ja an der Gemeindeversammlung vom 3. Dezember sagt die Partei zur Genehmigung der Bauabrechnung Sanierung Schulhaus Sunneberg sowie zu den Einbürgerungsgesuchen dreier Familien. *zo*

Der Abtretung zugestimmt

BAUMA Am 11. Dezember 2017 hat die Gemeindeversammlung den Zusammenschluss der Wasserversorgungsgenossenschaft Altlandenberg mit der Wasserversorgung Bauma genehmigt. Die unterzeichnete Vereinbarung über den Zusammenschluss der Wasserversorgungsgenossenschaft Altlandenberg mit der Wasserversorgung Bauma liegt zwischenzeitlich vor. Der Gemeinderat hat dem Abtretungsvertrag für den Übertrag der sich im heutigen Besitz der WVGA befindlichen Parzelle (Kat.-Nr. BA5438, Quellfassung) zugestimmt, wie die Gemeinde mitteilt. Vor der öffentlichen Beurkundung ist der von der Gemeindeversammlung festgelegte Einkaufsbetrag von 211'326 Franken der Gemeinde zu überweisen. *zo*

Konzert in der Kirche Hittnau

HITTNAU In der Kirche Hittnau findet am 1. Adventssonntag, 2. Dezember, das Adventskonzert des Ensembles Affettuoso statt. Es erklingt Musik aus der Zeit des Barocks (Vivaldi, Telemann, Fasch, Cirri und andere). Am Schluss spielen die Musikerinnen und Musiker Lieder zur Adventszeit, und das Publikum singt mit. Der Eintritt ist frei. *zo*

Adventskonzert in Illnau

ILLNAU-EFFRETIKON Am traditionellen Adventskonzert in der Kirche Illnau präsentiert sich der Frauenchor Illnau erstmals mit seinem neuen Leiter Christoph Schönenberger, der das Zepter vom langjährigen Chorleiter Peter Gross übernommen hat. In intensiven Proben wurde für dieses Adventskonzert ein völlig neues Repertoire einstudiert. Als Gastsängerin in der Kirche nimmt in diesem Jahr die Sopranistin Romina Peter am Konzert teil. Der Frauenchor Illnau freut sich, mit Christoph Schönenberger neue Wege zu beschreiten und hofft, mit diesem ersten Konzert seine treuen Chorfreundinnen und -freunden wiederum zu begeistern und viele neue Zuhörerinnen und Zuhörer dazuzugewinnen. Das Adventskonzert findet statt am Sonntag, 9. Dezember, um 17 Uhr in der Kirche Illnau. Eintritt frei, Kollekte. *zo*

Oberstufenschüler sollen Notebooks bekommen

LINDAU Die Schule Lindau will ihre Oberstufenschüler mit Notebooks ausrüsten. Kostenpunkt: rund 85'000 Franken pro Jahr. Am kommenden Montag soll die Gemeindeversammlung darüber entscheiden.

Das kalifornische Zukunftsinstitut IFTF hat zusammen mit der amerikanischen Firma Dell untersucht, wie sehr die digitale Revolution Leben und Arbeiten in den kommenden Jahrzehnten verändern wird. In seinem Report prophezeit das Institut einen radikalen Wandel: So würden etwa 85 Prozent der Berufe des Jahres 2030 heute noch gar nicht existieren. Doch wie bildet man Schüler auf eine Berufswelt vor, von der man nicht genau weiss, wie sie einst aussehen wird?

Die Schule Lindau will mit der Ausstattung der Oberstufen-

schüler mit persönlichen Notebooks auf die digitale Zukunft reagieren. Die Anschaffung geschieht im Akkord mit dem Lehrplan 21, der für die Oberstufe ab Sommer 2019 gilt: Darin kommt den sogenannten Mint-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) eine grössere Bedeutung zu.

Zudem wird in der Mittelstufe das neue Fach «Medien und Informatik» eingeführt. Es soll etwa Informations- und Kommunikationstechnologien thematisieren, die im Alltag eine wichtige Rolle spielen.

Ab Schuljahr 2018/2019

Mit den Notebooks ausgerüstet werden ab 2018 sämtliche Schüler der ersten Oberstufe. Für das Schuljahr 2018/2019 wären dies 63 Schüler. Hinzu kämen fünf Lehrpersonen. Es ist eine Anschaffung, die die Gemeinde pro

Jahr rund 85'000 Franken kosten soll. Das letzte Wort in der Angelegenheit ist jedoch noch nicht gesprochen: Über einen entsprechenden Antrag der Schulpflege wird die Gemeindeversammlung am kommenden Montag entscheiden.

Die Chancen, dass dieser angenommen wird, stehen gemäss Doris Hutter, Vizepräsidentin der Lindauer Schulpflege (parteilos), gut: «Ich habe vonseiten der Einwohner, insbesondere der Eltern nichts Negatives dazu vernommen.» Zudem sei fraglich, wie viel Handlungsspielraum man als Gemeinde in dieser Angelegenheit habe: «Um den Zielen und Vorgaben im Lehrplan 21 gerecht zu werden, ist eine Anschaffung von Computergeäten für die Schüler notwendig.» Früher oder später wäre der Erwerb der Geräte fällig gewesen. «Wir sind allerdings sicher etwas früher dran, als

andere Gemeinden», sagt Doris Hutter.

Missbrauch vorbeugen

Bei der Gerätewahl konnte sich die Schule zudem auf diverse Pilotprojekte stützen, die schweizweit durchgeführt wurden. Einzelne Schulen haben etwa versuchsweise auf das Mitbringen der eigenen Geräte durch die Schüler gesetzt. Keine Option für die Lindauer Oberstufenklassen? Doris Hutter verneint: «Es ist noch lange nicht der Fall, dass jeder Schüler über ein eigenes Notebook verfügt.»

Ausserdem sei es für die Schule Lindau einfacher, wenn alle dasselbe Betriebssystem nutzen. Dasselbe gilt für die bessere Kontrolle über die Nutzung der Geräte: «Mit entsprechenden System-einstellungen können wir einen allfälligen Missbrauch der Geräte vorzubeugen», so Hutter. Alle Projektmitglieder haben sich

einstimmig auf den Gerätetyp «Acer Switch 5» einigen können.

Notebooks wie Stadt Zürich

Auch die Stadt Zürich habe sich für dieses Notebook entschieden, was den Entschluss zusätzlich bestätige. Die Notebooks werden die Schüler über die gesamte Zeit an der Oberstufe begleiten. Am Ende des dritten Schuljahres bestehe die Möglichkeit, die Geräte gegen einen bescheidenen Betrag zu erwerben.

Mirja Keller

GV LINDAU

Über die Anschaffung der Hardware für die Sekundarstufe kann die Lindauer Bevölkerung an der Gemeindeversammlung vom Montag, 3. Dezember, 19.30 Uhr im Bucksaal entscheiden. Traktandiert ist zudem das Budget sowie der Steuerfuss 2019. *zo*